



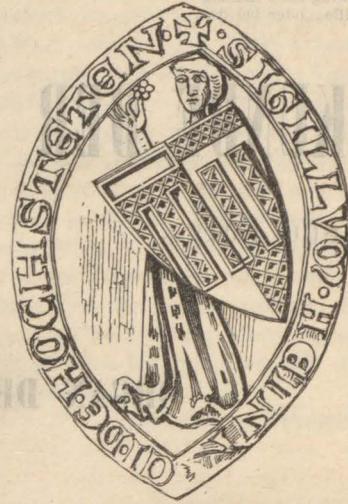
ein Theil des Wappens (zwei der drei Schwanenhälse) und ein Stück des Bären zu sehen sind.

träger. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man dieses Siegel leicht für ein Porträtsiegel III, B. 2 a halten. Das ur-



Dergleichen poetischen Lizenzen begegnet man häufig auf Siegeln des Mittelalters, namentlich im 13. u. 14. Jahrh. und in den verschiedensten Formen.

XVIII.



Auf dem schönen Siegel IV, A. 2 Leo's von Brüssel von 1215 \*) sehen wir z. B. den Löwen als redendes Siegelbild in Verbindung mit dem Wappenschild, welchen sein Vater Gottfried, Castellan von Brüssel, auf seinem großem Siegel III, B. 3 von 1215 \*\*) führt.

Das Siegel Leo's gehört wol unter die frühesten Beispiele heraldischer Schildträger.

XIX.

Interessant ist das  Siegel IV, A. 2 Heinrich's von Hochstetten von 1276, mit einer weiblichen Figur als Schild-

\*) Nr. 1764 der Siegelsammlung des kgl. Staatsarchivs zu Brüssel.

\*\*) Nr. 1763 der Brüsseler Siegelsammlung.

sprüngliche Wappen möchte wol als ein gespaltener Schild, mit je einer Fahne in versetzten oder verwechselten Tinkturen, zu blasonnieren sein. Bei Siebmacher erscheint es II, 114 als von Roth und Weiß getheilt, mit drei grünen Pfählen im Weissen und V, 366 ebenso, aber mit anderer Tinktur.

XX.



Eine eigene Art von Zusammenstellung eines redenden Siegelbildes mit dem Wappen sehen wir auf dem  Siegel IV, A. 2 des Arnold Straußs, von 1297.

An der gleichen Urkunde hängen noch das  Siegel IV, A. 1 Heinrich's und das Siegel IV, B Johann's, der Brüder Arnold's. In der Urkunde nennen sie sich *nobiles fratres de Struze*.

Solche redende Siegelbilder, die zum Theil als sphragistische Beizeichen dienten, sind später häufig theils wirklich

als Wappenbilder angenommen, theils irrthümlich dafür angesehen und ausgegeben worden.

Ohne den kleinen Wappenschild würde man im vorliegenden Falle um so eher versucht gewesen sein, bei dem Straufs auf ein redendes Wappen zu schliessen, als es mehrere Familien dieses Namens gibt, die ein solches führen\*).

Man muß daher bei der Blasonierung solcher Bilder sehr vorsichtig sein.

\*) S. O. T. v. Hefner, Handb. d. theoret. u. prakt. Heraldik, S. 81 u. Taf. XV, Fig. 422, und Siebmacher IV, 176 u. V, 42 u. 241.

### Geistliche Scherze des Mittelalters.\*)

#### VI.

Ein beliebter Gegenstand der mittelalterlichen Reimverse waren die kampfartigen Wechselreden, zu denen namentlich auch der Streit des Weines mit dem Wasser um den Vorzug gehört. Solch ein längeres strophisches Gedicht hat Thomas Wright mitgetheilt: *The Latin Poems commonly attributed to Walter Mapes* (London, 1841), p. 87—92, und Jacob Grimm (*Kleine Schriften* 3, 78) gibt aus einer venetianischen Handschrift Proben einer Version mit allerlei kleinen Abweichungen. Unser Freund Huseman hat sich diesen Stoff auch nicht entgehen lassen (Fol. 206); aber die Abweichungen seines Textes sind viel bedeutender, die Folge der Strophen eine ganz andere. Doch ist wieder die Uebereinstimmung zu groß, um einen neuen Abdruck des langen Gedichtes rathsam zu machen; der Eingang lautet hier so:

Somnium prodigiosum de Vino et Aqua mutuo litigantibus  
pro dignitatis apice.

#### Historia.

Factum est convivium liberale multum,  
Epulis et poculis splendide exultum.  
Illic postquam genio satis est indultum,  
Reliquerunt socii vino me sepultum.

#### Extasis.

Raptus sum in spiritu, non in carne gravi,  
Jamque fere tertium caelum penetravi,  
Factusque exanimis non parum expavi,  
Ubi mirabilia haec consideravi.

#### Causa.

Ad examen residens in excelsis Deus,  
Cum coepisset spiritus trepidare meus.  
Ecce coram iudice Thetis et Lyeus  
Accusant alterutrum ut actor et reus.

In dem Wettstreit selbst sind die Abweichungen minder bedeutend; der Schluß aber lautet:

#### Discussio.

Ad haec Cives caelici debite pensatis  
Vini rationibus, atque approbatis,

\*) In Nr. 7 des Anzeigers Sp. 230, Z. 15 v. u. lies *destinant*, Z. 9 v. u. *consonat* u. Sp. 231, Z. 22: *Mundum*.

Clamant omnes fortius vocibus elatis:

Pax in terra populis bonae voluntatis!

#### Sententiatio.

Quibus ego vocibus tandem post examen

Excitatus, retuli somnii velamen,

Affirmans veraciter Sanctorum dictamen,

Quod vinum prae ceteris praestans sit liquamen.

#### Conclusio.

Si quis haec crediderit, gaudens dicat Amen.

Neben dieser gelehrten lateinischen Poesie mit ihren kirchlichen Argumenten gibt es nun aber auch ein ganz volkstümliches deutsches Lied, in welchem der Ausgang umgekehrt ist, indem das Wasser den Preis davonträgt. Es findet sich in einer Umformung aus dem 16. Jahrh. in des Knaben Wunderhorn 2, 37, und fehlt auch bei Huseman, Fol. 211, nicht. Seine weit abweichende Fassung scheint mir ursprünglicher zu sein; aber die Sprache ist gemischt, oberdeutsch und niederdeutsch; letzteres wol in Westfalen erst eingedrungen. Mögen nun Andere sich an einer Herstellung des Textes versuchen: ich gebe ihn, wie ich ihn finde, nur mit Beseitigung einiger orthographischer Auswüchse.

#### Carmen Germanicum de Vino et Aqua.

1. Nu hoeret ir Herren all gemein  
Wol van dem Wasser und dem Wein,  
Ein idlichs wil das beste sein,  
Keins wil das ander leiden,  
Wollen sich beide scheiden.
2. Der Wein der sprach: Ich for de kron,  
De luide ich frolich machen kan,  
Es sei gleich frowen oder man,  
So kan ichs frolich machen,  
Das sie vor frouden lachen.
3. Das Wasser sprach: Hor merk mich, Wein,  
Auß mich badet man die kindelin klein,  
Die fische dhon stedig in mir sein,  
Und driuet de Mole mit suise,  
Wesschet alle ding im huise.
4. Der Wein sprach: Wa ich eim won by,  
So bestet er twen oder drei,  
Und driuet auch kortwil mancherlei,  
Gleichmessig einem Affen,  
Es sy Ley oder Paffen.
5. Das Wasser sprach: Min ist der pryß,  
Aus mir wescht man de Schleyerlin weyß,  
De Hembdlin auch mit ganzem flyß,  
De Luide auch zu mir keren,  
Dhogen thu ich sie lehren.
6. Der Wein (der) sprach: Man ist mir hold,  
Man guith mich in sulver und rodes golt,  
Und betalt mich mit reichem solt  
Und drincken mich mit freuden  
Und dhon sich van dir scheidenden.

7. Das Wasser sprach wol to dem wyn:  
Es mach nemandt entraten myn,  
Und ich moth teglich by en syn,  
Zu backen und zu kocken,  
Durchuß de ganze wochen.
8. Der Win (der) sprach: Man pflegt min bafs,  
Man fatet mich in ein starkes fafs.  
Hoer Wasser, wie gefelt dir das?  
Man leth dich stedig rinnen,  
Din ist man zu viel finden.
9. Das Wasser sprach: Ich bin so werth,  
Das mein all diese welt bogert,  
De vogel im luft, de wurz der erdt,  
Deßgleichen zu den muiren  
Braucht mich Burger und Buiren.
10. Der Wein sprach: Hore was ich sag,  
So einer arbeidt den ganzen dag,  
So nem ich in syn moih und klag,  
Und makes frolich singen,  
Dhot danzen und auch springen.
11. Das Wasser sprach: Man deglich schout,  
Wie ich erquick roven und kruit,  
Und alles das nur wert gebaut,  
Bogert nur miner hulffe,  
[Du] dhost solver zu mir gylffen.
12. Der Wein sprach: Wasser hab din rou,  
Und lafs mich mit dir komen zo,  
Du hast den pryß spade und fro,  
Vor Fursten und vor Herren,  
Ich mach din nit entberen.
13. Das Wasser hat den pryß all zidt,  
Wann es den groiten nutze geit.  
Es hat mich warlich nit\*) erfrouet,  
Darum lave ich den Weine:  
Kum her, ich laß dich eine.

Gerne hätte ich auch noch den allerliebsten Cantus de Lepore (Fol. 213) mitgetheilt; allein er ist schon im Anzeiger 4, 184 durch Mafsmann abgedruckt. Die geschichtlichen Lieder auf Luther, die Gueusen u. a. überlasse ich andern Händen.

Zu spät leider habe ich, durch J. F. Böhmer's Briefe aufmerksam gemacht, die merkwürdige Stelle des Salimbene über den Primas nachgelesen, welchen er für einen Kölner Canonicus des 13. Jahrh. hält. Hier finden sich nämlich die im Anzeiger 1868, Sp. 163, angeführten Verse Fertur in conviviis und In cratere in etwas anderer Gestalt auf S. 42 der Mon. Parm. et Placent. Vol. III. Ferner aber auch auf S. 41 die vortrefflichste Erklärung zu mehreren anderen von Zeibig im Notizenblatt von 1852, S. 26 mitgetheilten Versen, namentlich die Geschichte, welche das „Ascendit Walter, veniat bos unus

\*) So verbessert für mit Herr Dr. Martin, dem ich auch einige andere Rathschläge verdanke.

et alter“ erklärt, wenn gleich die improvisierten Verse anders lauten. Es ist ganz klar, daß die Geschichtchen in vielförmig wechselnder Gestalt verbreitet waren, man sich aber meistens begnügte, den zugehörigen Vers aufzuschreiben, weil die Anekdoten auch ohne schriftliche Hülfe leicht behalten wurde.

Die von M. Pangerl auf Sp. 199 d. Bl. mitgetheilte scherzhafte Urkunde des Vagantenprimas ist allerdings sehr merkwürdig; aber sie ist schon gedruckt durch P. Th. Mayer im Archiv f. Kunde Oesterr. Geschichtsqu. 1, 316, und benutzt von W. Giesebrecht in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder, in der Allg. Monatschrift, Jan. 1853, S. 35. Richtig aber ist, anstatt meiner dort mitgetheilten Vermuthung, die Beziehung auf die St. Pöltener Kirche, theils weil Oesterreich zum Passauer, nicht zum Salzburger Sprengel gehörte, theils weil Sighard in der That am 7. April 1203 als Probst von St. Pölten vorkommt. Zu dem Namen Surianus, welchen der Aussteller führt, bemerke ich noch, daß so auch der Fiedler (figellator) genannt wird, mit welchem Herzog Boleslaw von Liegnitz durch's Land zog, bei Stenzel, SS. Rer. Siles. I, 28 u. 107. Ich benutze die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, um so lieber, weil in der neuen Ausgabe der Mon. Germ. 19, 568 der Text leider bis zur Unkenntlichkeit entstellt und ohne alle Erklärung gelassen ist. Einen Suriarius flagellator zu erklären, dürfte freilich schwierig sein.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

### Das Mefsbuch des deutschen Ordens.

Zu den unter sich mannigfach verschiedenen Particular-Mefsbüchern<sup>1)</sup>, welche im Mittelalter und bis zum Jahre 1570 in verschiedenen Ländern, Diözesen und Orden im Gebrauch waren, gehört auch dasjenige, nach welchem der deutsche Orden in Preußen<sup>2)</sup> den Gottesdienst feierte.

Ein solches Mefsbuch liegt mir vor. Auf die Verschiedenheit des Textes desselben von andern gleichzeitigen Mefsbüchern und dem später allgemein gewordenen Missale Romanum vom Jahre 1570 einzugehen, ist hier nicht der Ort. Uns interessiert nur das Buch als Denkmal des Schrift- und Bild-Druckes.

Dasselbe ist wenig bekannt, da es eine bibliographische Seltenheit ist. Selbst Panzer (Annales typographici) kannte es

<sup>1)</sup> Vgl. Gräser, römisch-katholische Liturgie (Halle, 1829), Bd. I, S. 54. Eine große Anzahl solcher Mefsbücher haben Hain (Repertorium bibliographicum, Vol. II, pag. 423—33) und Brunet (Manuel du libraire, Paris 1862, Bd. III, Sp. 1758—75) verzeichnet. Beide kennen jedoch das vorliegende nicht.

<sup>2)</sup> Doch gab es auch in Preußen um das Jahr 1300 mehrere (fünf) verschiedene Mefsbücher. Vergl. Krüger, über den kirchlichen Ritus in Preußen während der Herrschaft des deutschen Ordens, in der Zeitschrift für Geschichte Ermland's, Bd. III, S. 694 ff.

nicht. Zuerst machte der bekannte Bibliograph C. B. Lengnich in seiner Beschreibung der Allerheiligen-Bibliothek in der Marienkirche zu Danzig, in Meusel's historisch-literarisch-bibliographischem Magazin (Zürich, 1791 ff.), auf den bibliographischen Werth desselben aufmerksam. Sodann wies Th. Hirsch in seiner vortrefflichen Geschichte und Beschreibung der Oberpfarrkirche St. Marien zu Danzig (Danzig, 1843), Bd. I, S. 213, auf den historischen Werth desselben hin. Endlich hat Domcapitular Dr. Krüger in der Zeitschrift für Geschichte Ermlands (Bd. III, S. 699 ff.) dasselbe in liturgischer Hinsicht behandelt. Doch ist es noch niemals genau beschrieben und der in demselben befindliche Holzschnitt seinem Werthe nach noch nicht gewürdigt worden.

Exemplare dieses Buches waren im 16. und 17. Jahrh. in Preussen noch häufig vorhanden und wurden damals (bis 1610) noch benutzt. Jetzt sind sie auch hier selten geworden.

In Danzig<sup>3)</sup> besitzt von diesem werthvollen Buch die Allerheiligen-Bibliothek der Marienkirche drei Exemplare (Fol. Nr. 11, 12, 13), davon das zweite (Nr. 12) des Holzschnittes entbehrt, das letzte (Nr. 13) auch sonst noch defect ist. Außerdem befinden sich in der Allerheiligenkapelle derselben Kirche noch zwei Exemplare, davon dem einen ebenfalls der Holzschnitt mangelt, das andere aber, wohl erhalten, im August des Jahres 1867 durch den Küster Hinz in einem geheimen, bis dahin unbekanntem Wandschranke der Marienkirche aufgefunden wurde. Die Stadtbibliothek besitzt zwei Exemplare, von denen das eine, mir vorliegende (A. 1866, Nr. 115), aus der ehemaligen Kapelle im Rathhause zu Danzig stammende, wohl erhalten ist, in dem anderen (H. S. B. XX B. f. 57) aber der Holzschnitt fehlt. Die Zappio'sche Bibliothek in der Johanniskirche hat sechs, in denen allen aber der Canon missae ausgerissen ist. Das von Th. Hirsch ebenfalls erwähnte Exemplar des Dr. v. Duisburg ist wahrscheinlich dasselbe, welches der Buchhändler T. O. Weigel in Leipzig im Jahre 1863 für 150 Thlr. gekauft hat, aber nicht mehr besitzt. Das von Th. Hirsch ferner angeführte Exemplar des Pfarrers A. Mundt in Käsemark bei Danzig, leider unvollständig, durch die Inschrift auf der ersten Seite: „Frñ. B. MARIAE. de Oliua 1639 ex dona. Sanctimonial. Culmen.“ als aus dem Kloster Oliua stammend, bezeichnet, besitzt jetzt der Buchhändler Th. Bertling<sup>4)</sup> in Danzig. Ein anderes, aus der Marienkirche zu Danzig stammendes Exemplar kaufte, nach Hirsch, im Jahre 1842 der Buchhändler Asher in Berlin und bot es später um 50 Francs aus. Außerhalb Danzigs befindet sich ein Exemplar in der königl. Bibliothek (Nr. 1414) zu Königsberg, ein anderes, unvollständiges, in der Gymnasialbibliothek (L. Fol. 124) zu Thorn<sup>5)</sup>.

<sup>3)</sup> Die Nachrichten über die Danziger Exemplare verdanke ich gütiger Mittheilung des Herrn Predigers A. Bertling, diejenigen aus Königsberg Herrn Dr. R. Reicke und die aus Thorn Herrn Gymnasiallehrer M. Curtze.

<sup>4)</sup> Vergl. Altpreufs. Monatsschrift Bd. I, S. 752.

<sup>5)</sup> Vergl. M. Curtze in der Altpreufs. Monatsschrift, Bd. V, S. 152, Nr. 86.

Dieses Missale ist ein mäfsiger Folioaband von 13 $\frac{1}{2}$  Zoll Höhe und 9 $\frac{3}{4}$  Zoll Breite. Das erste Blatt trägt den Titel:

Missalis notulans dñorum  
teutonicorum imitantis  
epigramma.

und in vier versificierten Zeilen die Notiz, daß Georgius Stöchs<sup>6)</sup> zu Nürnberg<sup>7)</sup> dasselbe gedruckt habe. Auf der Rückseite des Titelblattes steht eine Anweisung, die goldene Zahl zu finden. Dann folgt auf dem zweiten Blatte der „Exorcismus solis“ und auf der andern Seite am Schluß der hier gehörigen Gebetformeln noch etwas über die goldene Zahl, woraus hervorgeht, daß dieses Buch um 1498 gedruckt worden ist. Die sechs folgenden Blätter enthalten, wie gewöhnlich, den Kalender; dann folgt auf drei Blättern ein „Supplementum notule fratrum teutonicorum“; darauf auf fünf Blättern aufer einem „Ordo in presenti missali contentorum“ die „Cautele obseruande presbytero volenti diuina celebrare“. Nun erst folgt das Missale selbst. Während die vorhergehenden Blätter ohne Seitenzahlen sind, hat dieses 257 mit rothgedruckten römischen Zahlen versehene Blätter. Die erste Hälfte desselben mit der Ueberschrift: „Missale s'm notulam dominorū theutonicor.“ geht von Fol. I—CXXXVI; die zweite mit der Ueberschrift: „Incipit comūe sanctorū s'm notulā dñorū theutonicorum.“ von Fol. CXL—CCLVII. Jene hat 17, diese 15 von a—r und A—P signierte vollständige Quaternlagen. Statt der Blätter 137—139, welche fortgelassen sind, ist der Canon missae nebst einem voranstehenden Holzschnitt auf acht Pergamentblättern abgedruckt. Demnach hat das Buch im Ganzen 16 ungezählte und 254 gezählte Blätter von Papier und 8 ungezählte von Pergament.

Das ganze Werk ist mit hoher Meisterschaft mit großen, fetten, schön geformten gothischen Lettern auf starkes Papier und mit Druckerschwärze von intensiver Schwärze gedruckt. Die Ueberschriften und die Initialen sind roth. In dem Text befinden sich aber noch 36 gröfsere, gedruckte Initialen, etwa 1 $\frac{1}{2}$  Zoll hoch und ebenso breit, welche mit schönem gothischen Blattornament geschmückt und abwechselnd roth, grün, gelb und blau illuminiert sind. Einer (Fol. 116 b) ist, wahrscheinlich aus Versehen, nicht illuminiert und der erste (Fol. 1 a) mit Goldgrund versehen. Jede Seite besteht aus zwei Columnen je 3 $\frac{1}{4}$  Zoll breit, 10 Zoll hoch und enthält 31 Zeilen. Nur der auf Pergament gedruckte Canon ist auf 14 Seiten, in ungetheilten Zeilen, mit sehr viel gröfsern Missalbuchstaben gedruckt. Jede Seite des Canon enthält also nur eine Columne von 10 $\frac{1}{2}$  Zoll Höhe, 7 Zoll Breite und 16 Zeilen. Der Canon hat sechs gröfsere

<sup>6)</sup> Georg Stöchs oder Stuchs in Nürnberg arbeitete 1484—1515 und druckte besonders Missalien, Breviarien und Psalterien. Ueber ihn: Falkenstein, Gesch. der Buchdruckerkunst (Leipz., 1840), S. 164 und Hain, Nr. 3807, 3938, 11,272 und 11,421.

<sup>7)</sup> Ueber die Verbindung Nürnbergs mit dem Ordenslande Preussen siehe Joh. Voigt im IV. Bd. von Ferd. Schmidt's Deutscher National-Bibliothek (Berlin).

Initialen, ähnlich den beschriebenen, und am Anfang ein besonders ausgezeichnetes,  $2\frac{3}{4}$  Zoll breites, 3 Zoll hohes Anfangs-E, in welchem das Opfer Isaaks dargestellt ist. Ein herabschwebender Engel verhindert den Abraham an der Tödtung seines Sohnes. Hinter Abraham ist ein Schaf neben einem Baume dargestellt. Das kleine Bild ist nicht ohne Geschick illuminiert. Abraham hat ein rothes, Isaak ein blaues, der Engel ein grünes Gewand an. — Diese Darstellung ist offenbar mit Bezug auf die Messe, mittels deren ja das Opfer Jesu wiederholt gedacht wird, und als Seitenstück zu der, auf einem besonderen Blatte dem Canon vorgesetzten Darstellung des am Kreuze hängenden Christus gewählt.

Auf der zweiten Seite des fünften Blattes des Canon ist auf dem untern Rande gewöhnlich das Schweifstuch Christi in colorierter Handzeichnung dargestellt, und auf der ersten Seite des sechsten Blattes sind an der entsprechenden Stelle vier Zeilen handschriftlich hinzugefügt.

Den höchsten Schmuck dieses alten Druckwerkes bildet aber der erwähnte, dem Canon vorgesetzte Holzschnitt (oder Metallschnitt<sup>8)</sup>). Er ist  $10\frac{1}{4}$  Zoll hoch,  $6\frac{1}{4}$  Zoll breit. Es ist auf demselben Christus am Kreuze dargestellt<sup>9)</sup>, unter welchem Maria und Johannes (mit Bezug auf Evang. Joh. XXX, 26), mit großen, einfachen Heiligenscheinen versehen, in Kleid und Mantel, mit gefalteten Händen trauernd stehen. Christus ist mit Heiligenschein und Dornenkronen dargestellt. Oben am Kreuze befindet sich die Inschrift I. N. R. I., unten links an demselben ein Schädel<sup>10)</sup> und ein Armknochen. Der Fußboden ist mit Kräutern bewachsen. In der Mitte schlängelt sich ein Weg hin. Aus den fünf Wunden Christi fließt Blut. Drei fliegende Engel in faltenreichen Gewändern sind beschäftigt, dasselbe in Kelchen aufzufangen. Der Engel links von Christus hält in der Linken den Kelch unter das aus der Wunde der linken Hand fließende Blut, während er mit der Rechten sein weinendes Gesicht halb bedeckt. Der Engel rechts von Christus hält in beiden Händen Kelche, mit welchen er das Blut aus den Wunden der rechten Hand und der Brust auffängt. Der letzte Engel, hinter dem Kreuzesstamme, biegt sich hervor um das aus den Fußwunden fließende Blut aufzufangen. Der Hintergrund ist ganz leer gelassen.

Die Darstellung ist im höchsten Grade geschickt componiert, sehr übersichtlich, klar und enthält nur das Nothwendige. Der disponibele Raum wird in der trefflichsten Weise ausgefüllt. Das Ganze ist strenge symmetrisch, ich möchte fast sagen, architektonisch componiert, ohne irgendwie steif oder gezwungen

<sup>8)</sup> Die von T. O. Weigel und Zesterman (Anfänge der Druckerkunst, Bd. I, S. 21—22) angegebenen Merkmale genügen nicht, um dieses mit Sicherheit entscheiden zu können.

<sup>9)</sup> Eine ganz ähnliche Composition, die aber sehr roh ausgeführt ist, befindet sich auf einem alten Kupferstich im kgl. Kupferstich-Cabinet zu München. Brulliot hat sie in Heft II seiner Copies photographiques (München, 1855) publiciert.

<sup>10)</sup> Vgl. Piper, Evangelischer Kalender 1861, S. 25—26.

zu erscheinen. Im vorliegenden Exemplar ist der Holzschnitt bemalt. Das Colorit stimmt vollständig mit der allgemeinen Beschreibung des für die Nürnberger Schule charakteristischen Colorits, welche T. O. Weigel in seinem Prachtwerke (Anfänge der Druckerkunst, Bd. I, S. XX) gegeben hat.

Da das Buch um 1498 sicher zu Nürnberg gedruckt, der Holzschnitt höchst wahrscheinlich daselbst illuminiert ist, so müssen wir wohl annehmen, daß auch Zeichnung und Schnitt dieses Kunstblattes<sup>11)</sup> ebenfalls in Nürnberg, und zwar von einem sehr bedeutenden Künstler gefertigt worden sind.

Von dem vorliegenden Missale erschien später eine von Hagenau herausgegebene zweite Auflage, welche im December 1519 „per Thomam Anselmum Badensem“ gedruckt wurde. Dasselbe ist ebenfalls selten. Außer von Lengnich ist es wol von keinem Bibliographen angeführt. Ein Exemplar befindet sich in der Allerheiligen-Bibliothek (fol. 313) zu Danzig. Es hat außer 16 ungezählten 268 gezählte Papierblätter. Der Canon, derselbe wie in der ersten Auflage, ist mit denselben Lettern und demselben Holzschnitt auf 8 Pergamentblättern zwischen fol. 144 und 145 abgedruckt. Der Druck der großen, fetten Buchstaben ist vortrefflich.

Stöchs druckte im Jahre 1492 (27. Novbr.) auch ein „Breviarium secundum notulam dominorum teutonicorum“, ebenfalls eine bibliographische Seltenheit, welche Panzer (II, 212, Nr. 216) und Hain (Nr. 3942), aber nicht Brunet, erwähnen. Lengnich<sup>12)</sup> und Hirsch<sup>13)</sup> haben es beschrieben. Ein Exemplar (qu. 17) befindet sich in der Allerheiligen-Bibliothek. Eine zweite Auflage, welche derselbe Stöchs 1504 zu Nürnberg gedruckt hat, besitzt die Danziger Stadtbibliothek (XX B. qu. 282). Ein zweites Exemplar hat die Königliche Bibliothek (Nr. 1534) zu Königsberg, ein drittes bietet die Bertling'sche Buchhandlung in Danzig (Verzeichniß Nr. 17) zum Verkauf aus. Andere Exemplare einer dieser beiden Ausgaben scheinen die beiden Quart-Bände, das eine in Braunsberg, das andere in der Bibliothek (Nr. 1117) des Geheimen Archivs zu Königsberg zu sein, welche Krüger (a. a. O., Bd. III, S. 709) erwähnt.

<sup>11)</sup> Der Photograph Ballerstädt in Danzig hat eine photographische Copie dieses Blattes, wenig kleiner als das Original, gefertigt.

<sup>12)</sup> Meusel's historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin (Chemnitz, 1792), S. 106.

<sup>13)</sup> Hirsch, St. Marien, Bd. I, S. 213.

Danzig.

R. Bergau.

### Wiedertäufers Urfehde und Widerruf.

Das von den Reformatoren aufgestellte Princip der „christlichen Freiheit“, d. h. der Freiheit von Menschenwort und Menschensatzung, und der Ausspruch, „daß ein Jeder sei ein freigevollmächtigter Richter aller derjenigen, die ihn lehren

wollen, und sei inwendig allein von Gott gelehrt“, wurde am entschiedensten von der Sekte der Wiedertäufer in die Praxis eingeführt. In Folge ihrer biblischen Forschungen und der „christlichen Freiheit“ fanden sie, daß von der Kindertaufe kein Wort in der Bibel stehe. Sie banden sich eben an die Anweisung, man soll sich in Auslegung der Bibel an den einfachen, zunächst sich darbietenden Sinn halten, und schufen sich nach dieser hermeneutischen Regel, unter Berufung auf den Wortlaut der Schrift, die sonderbarsten Christenpflichten. An manchen Orten liefen sie nach allen vier Weltgegenden, um Alles zum Reiche Gottes einzuladen; denn es heisse: „Gehet in die ganze Welt und predigt das Evangelium.“ Sie beichteten sich einander öffentlich ihre Sünden, und die Männer bekannten vor ihren Weibern ihre Ehebrüche, — unbeirrt durch deren Amen: „Das vergelte dir der Teufel!“ — denn es stehe in der Bibel: „Bekennet einander.“ In Appenzell setzten sich einmal 1200 Menschen zusammen und warteten auf Speise vom Himmel; denn es heisse: „Sorget nicht, was ihr essen werdet etc.“ Sie blieben so lange, bis sie der Hunger auseinander trieb. Aehnliche Erscheinungen des religiösen Wahnsinns wären nach Hunderten aufzuzählen\*).

Aus ihrem selbständigen Bibellesen gewannen die Wiedertäufer die Ueberzeugung: „Welcher glaube, und (dann) getauft werde, derselbe werde selig.“ Die Vergebung der Sünden könne ihnen nicht durch die Schrift oder die Prediger mitgetheilt werden, sondern „die Stimme, so mit ihnen rede,“ zeige ihnen die Vergebung an. Ueber das Abendmahl erklärten sie sich: „man solle nicht glauben, daß Fleisch und Blut im Brod sei; denn die Schälk, so solches predigen, lögen.“ Sie wollten nur glauben, „was die Stimme ihnen anzeige“; und in Glaubenssachen sollten sie „nur vor Gott fragen.“ „Die Stimme“ regelte aber nicht blos ihren Glauben, sondern griff auch tief ein in ihre socialen und politischen Verhältnisse. Unter Anderem sagte sie ihnen, ihre jetzigen Ehen seien fleischlich und müßten erneuert werden. Sie verbot ihnen den Umgang mit ihren bisherigen Ehehälften und wies ihnen neue Ehen an. Nicht selten bekannten sie in den mit ihnen angestellten Untersuchungen, sie hätten das nur mit größtem Widerwillen und nach harten Kämpfen gethan, „aber der Geist, der ihnen das geboten, sei stärker gewesen als sie.“ Von der Weibergemeinschaft schritten sie an manchen Orten auch zur Gütergemeinschaft, die sie mit der Polizeigewalt in vielfache Conflicte brachte.

Die Wiedertäuferi hatte in Franken, namentlich in den Aemtern Bayersdorf und Erlangen und den anstofsenden nürnbergischen und bambergischen Orten, schon vor dem Ausbruche des Bauernkrieges Wurzel geschlagen. Pfarrer Vogel zu Eltersdorf war einer der eifrigsten Separatistenlehrer. Er und einige Genossen hatten ebenfalls schon vor dem Bauernkrieg

\*) S. Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522 — 1526, S. 657 ff.

die zweite Taufe ertheilt. Er büßte dafür im Jahre 1527 mit seinem Kopfe. Eine große Anzahl Männer, Weiber und Kinder, die ihm zugelaufen, „um zu schauen, ob sie das Wort Gottes weiter könnten erfahren“, wurden zu Bayersdorf eingekerkert. Als sie im Jahre 1528 wieder entlassen wurden, mußten sie Urfehde schwören und ihre Irrthümer widerrufen\*\*). In welcher Weise das geschah, können wir aus den nachstehenden Formularen ersehen, die eigens für die Urfehden und den Widerruf der Wiedertäufer entworfen worden:

Ich N. bekenne gen allermenniglich mit vnd inn crafft dieser schrieft, nachdem ich inn des durchleuchtigen hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Georgen, marggrauen zu Brandenburg etc. meins gnedigen herrn gefencknus zu N. durch den edlen vnd vesten N., meinen lieben jungkern, ambtman daselbst, komen bin, aus vrsach, das ich von dem heiligen christlichen glauben abgetretten und mich wider annders tauffen hab lassen, auch in etlichen artickeln am sacrament leibs vnd pluts Christi vergrieffen vnd aberglaubig worden; vnd nachdem ich also ein zeit inn solcher gefencknus verhefft gewest, pin ich doch aus fürpit etlicher meiner gutten freundt vnd gonner wider gnediglich aus solcher gefencknus gelassen auff gegenwertige meine hernachuolgende ewige geschworne vnd verpürgte vrphet, also das ich sollicher gefencknus vnd sachen, wie obsteet, derhalb ich zu gefencknus komen pin, auch alles, das sich darunter zwischen mir begeben vnd verlossen hatt inn gemein oder sonderheit gegen hochgenanten meinem gnedigen herrn, seiner fürstlichen gnaden erben, lannden vnd leuthen, vnd sonderlich gegen obgenanten N. vnd den seinen, auch allen den, so darundter verdacht oder verwandt sein, weder mit wortten noch mit wercken, heimlich noch öffentlich, zu ewigen getzeiten nit antten, efferen, rechnen soll noch will, auch sollichs niemands anders von meinenwegen gestatten. Ich will auch forthin von sollichen vnglauben der widertaufer vnd iren artickeln abstehen, mich auch solcher schwermerey gar enteussern, zu inen nit kumen, auch inen nit mer nachgehen, auch dieselben nit hausen noch höfen, sunder wo sie zu mir komen, sie der obrigkeit antzaigen vnd inn irer eroberung getreulich beholfen sein. Ich wil auch alle winckelprediger gantzlich fien vnd mich an dem wort gottes, so zu N. vnd inn andern pfarrkirchen, do es lauter vnd clar gepredigt wirdet, genuegen lassen, demselben anhangen vnd darpey pleiben. Vnd zur straff vergangener verwürckung soll vnd will ich inn der pfarrkirchen zu N., do ich doheim pin, drey suntag die negsten nach diesem meinem auslassen nacheinander gehend vndtder der meß vnd predig, so

\*\*\*) Wie wenig ernstlich dieser Widerruf gemeint war, zeigt der Umstand, daß sich zwei Jahre später im Amte Bayersdorf abermals eine aus 50 Mitgliedern bestehende Bande von „Träumern und Schwärmern“ — also wurden die Wiedertäufer genannt — gebildet hat. Der Markgraf liefs einige derselben hinrichten. Die andern wurden auf den Pranger gestellt, mit Ruthen ausgehauen und des Landes verwiesen.

lang die werden, vor dem mitlern altar der kirchen, alda mich meniglich wol sehen mag, mit entblösten leib bifs auf die gürttel stehen vnd ein gute grofse rutton, die man wol sehen mag, am arme haben, damit man sieht, das ich do stee vnd ein püsser bin“. (Nun folgt die gewöhnliche Formel, dafs er allenfallsige Ansprüche gegen den Markgrafen nur mit götlichem Rechten austragen, sich keines fremden Gerichtes bedienen und seine Urfehde und seinen Eid getreulich halten wolle etc.)

An den nächstfolgenden drei Sonntagen mußte er in der obenangegebenen Weise eine öffentliche Kirchenbusse verrichten und nachstehendes Sünden- und Glaubensbekenntniß ablegen:

„Ich N. N. bekenn öffentlich vor euch allen, das ich vor... jarn durch verführung ettlicher falscher winckelprediger vnd lerer inn nachuolgende irthum gefallen bin, Zum ersten, das ich glaubt hab, der tauff, so ich inn meiner kindhayt empfangen hab, ja auch aller kinder tauff sey vnnutz, vergebens vnd nichtig, vnd demnach mich wider tauffen lassen hab, Zum andern das ich, durch obgemeselte falsche lerer verführt, glaubt hab, das der war leib vnd das war plut Cristi im sacrament oder nachtmal des Herrn nit aufgethailt vnd empfangen werde. Inn disen stucken, bekenn ich, hab ich mich schwerlich geirrt vnd damit wider gottes wort, cristliche ordnung vnd gebrauch vnd die kayserlichen recht gehandelt; widerruff deshalben hiemit solliche mein obgemeselte irrthumb öffentlich vnd pit, got wolle mir dieselben gnediglich verzeihen. Weiter glaub vnd bekenn ich mit der cristlichen kirchen oder gemain, das der kinder tauff götlich, recht, haylsam und nutz sey, das auch im sacrament oder nachtmal des Herrn der war leib vnd das war plut Cristi aufgethailt vnd mütlich empfangen werde, vnd traw, hoff, vermain vnd gedencke mit gottes hilff inn sollichem cristlichen glauben vnd bekannnus hinfüro bifs an mein ende bestennidig zupleibleiben vnd zubeharren, das verleih mir got amen.

Nürnberg.

Jos. Baader.

### Ueber das erste Auftreten des Worts „Soldat“ in der deutschen Schriftsprache.

Herr Archivconservator Baader hat in diesen Blättern (1866, Sp. 144) die Frage angeregt, wann das Wort „Soldat“ in den deutschen Sprachgebrauch gekommen sei, und gelangt am Schlusse seiner Erörterung zu der Ansicht, dafs dieses Wort unter Carl V. und Ferdinand I. sich in's Deutsche eingebürgert habe. Durch nachstehende Notiz findet jene Angabe eine Bestätigung.

Zu dem im Sommer 1532 gegen Suleiman bei Tulln sich sammelnden Reichsheere hatte die Stadt Nördlingen einen Haufen Fußknechte unter dem Hauptmann Hans Forner abgesendet. Nach dem in Passau erfolgten Tode des Hauptmanns scheint die Mannszucht des Haufens sich bedeutend verschlechtert zu haben; denn Jörg Hainz von Ulm verbrannte in argem Muthwillen den Hans Plomel von Ingolstadt so hart am Leibe, dafs „ermelter Thäter von Knechten entweichen müssen“. Plomel vertrug sich jedoch durch Vermittlung guter Gesellen „um ein gar gering Geld gegen einen so grofsen merklichen Schaden, als nämlich um 4 $\frac{1}{4}$  fl.“, konnte aber nicht zu dieser Entschädigung gelangen, weshalb er sich an den Rath zu Nördlingen wendet, „von dem er zum Türkenzug als ein Soldat angenommen, und in dessen Dienst ihm der Schaden widerfahren sei.“ — Wie wenig sich diese neue Bezeichnung der Bekanntschaft und Gunst der Kanzleien, zunächst der Nördlinger, zu erfreuen hatte, erhellt aus der in dieser Sache von Nördlingen an Ulm ergangenen Fürschrift vom 3. December 1533, worin Plomel mit Umgehung des fremden Wortes „unser bestellter Knecht“ genannt wird, während sonst alle andern darin erwähnten Personalien mit Plomel's eigenen Worten wiedergegeben sind; nicht minder hat in der beigelegten wortgetreuen Abschrift von Plomel's Supplication der Schreiber statt Soldat zuerst Soldner geschrieben und dann eine etwas mangelhafte Correctur in der Art vorgenommen, dafs er die beiden letzten Buchstaben radierte und das n in a umgestaltete. Er hat dabei wol nur vergessen, dem „Sollda“ das fehlende t noch anzufügen; — oder war die Aussprache des Worts damals noch schwankend, so dafs auch diese Form zulässig erschien?

Nördlingen.

Ludwig Müller.

### Alter Spruch.

Gottes Gnad un gesunden Lief  
Renlich Bett un en schen Wief  
Täglich Brod un goden Wien  
Wat kann beter up Erden sin.

Inscription an einem alten Schrank, Eigenthum des Gasthofbesitzers Wellenkamp zu Lüneburg.

München.

Frank.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 15. September 1868.

Der Lauf des Jahres führt uns nun wiederum zur Jahresconferenz, die auch diesmal soll durch eine Siebener-Commission abgehalten werden, und für welche der Termin auf den 28. September festgesetzt worden ist. Wenn auch hervorragende prinzipielle Fragen nicht auf der Tagesordnung stehen, so ist doch durch die Prüfung des im Laufe des Jahres Geleisteten, sowie durch Festsetzung des Etats für das folgende Jahr Veranlassung gegeben, der Frage, in welcher Weise zunächst an Lösung der großen Aufgabe weiter gearbeitet werden soll, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Mit der Versammlung wird sich wol die Eröffnung des nunmehr ausgebauten Kreuzganges verbinden lassen und zugleich ein Gesamtüberblick über alle im Laufe des Jahres neugewonnenen Räumlichkeiten, wie auch über die dadurch nothwendig gewordene Umstellung der Sammlungen geboten werden können. Auch soll die gänzlich umgearbeitete und reich illustrierte neue Auflage des Wegweisers durch die Sammlungen bis dahin vollendet vorliegen.

Von Erwerbungen heben wir hervor: eine Reihe von Gipsabgüssen interessanter Skulpturen, ein emailliertes Crucifix vom Schlusse des 13. Jahrh., ein silbernes Reliquienkreuz aus dem 15. Jahrh., einige interessante alte Majolikaschüsseln, mehrere Gemälde, Gläser, Gewehre, einen fränkischen Steinsarg und einen interessanten sculpirten Deckel eines solchen, ähnlich den am Jahdebussen ausgegrabenen. Die Sammlung der Gewebe und Stickereien ist im Laufe des Monats in einem neuen, eigens dafür erbauten Raum zur Ausstellung gekommen; ebenso wurde für die Oefen und Ofenkacheln eine besondere Abtheilung eingerichtet.

Wir haben im Anschlusse an das in voriger Nummer Mitgetheilte nunmehr zu melden, daß die kgl. preussische Regierung Herrn Professor Dr. Moriz Haupt, Sekretär der kgl. Akademie der Wissenschaften gesendet hat, um sich über unsere Anstalt zu informieren. Wir fanden dadurch die erwünschte Gelegenheit, nicht bloß Manches zu erläutern und über die nächsten Absichten der Verwaltung Aufklärung zu geben, sondern auch über manche Punkte die Anschauungen der Gelehrtenkreise und der Regierung genauer kennen zu lernen, so daß wir uns der freudigen Hoffnung hingeben dürfen, dieser Besuch des Herrn Regierungskommissärs werde für unsere Anstalt erfreuliche Früchte tragen.

Leider haben wir zu melden, daß zwei verehrte und verdiente Mitglieder des Verwaltungsausschusses sich genöthigt glaubten, ihre Stelle niederzulegen, um frischeren, thätigeren Kräften Platz zu machen, da sie nicht in der Lage seien, so eifrig, als es ihnen wünschenswerth und für unsere Anstalt nöthig erscheine, für dieselbe zu wirken; nämlich: Se. Excellenz Herr Oberstkämmerer Graf Poggi in München und Herr k. k. Hofrath Ritter v. Bergmann in Wien. Es werden also, da wir in letzter Zeit, wie schon angezeigt, auch zwei Mitglieder durch den Tod verloren haben, nunmehr vier Neuwahlen demnächst vorzunehmen sein.

In Schriftenaustausch mit dem Museum sind in neuerer Zeit getreten:

Kirchlich-historischer Verein der Erzdiocese Freiburg für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst, mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer, in Freiburg; Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, ebendasselbst; Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, zu Sigmaringen. Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses sind folgende neue Jahresbeiträge gezeichnet worden:

Von **Privaten**: **Aachen**. Advokat-Anwalt Büttgenbach 59 $\frac{1}{2}$  kr., k. Landger.-Rath Longard 1 fl. 45 kr., Frau Landger.-Räthin Longard, geb. Freiin von Imhoff 1 fl. 45 kr., Gymnas.-Lehrer Dr. Menge 59 $\frac{1}{2}$  kr., k. Landger.-Rath Freih. von Negri 59 $\frac{1}{2}$  kr., Advokat-Anwalt Pelzer II. 1 fl. 45 kr., Advokat-Anwalt Reiners 59 $\frac{1}{2}$  kr., prakt. Arzt Dr. Roderburg 59 $\frac{1}{2}$  kr., k. Landger.-Rath Schwendler 59 $\frac{1}{2}$  kr., Gymn.-Oberlehrer Dr. Sirée 59 $\frac{1}{2}$  kr., Advokat-Anwalt Statz 59 $\frac{1}{2}$  kr., prakt. Arzt Dr. Sträter 59 $\frac{1}{2}$  kr. Advokat-Anwalt Veling 59 $\frac{1}{2}$  kr., k. Justizrath u. Notar Weiler 1 fl. 45 kr., k. Landger.-Assessor Winterschladen 1 fl. 45 kr., Architekt Zimmermann 59 $\frac{1}{2}$  kr. **Calw.** Julius Stälin 1 fl. **Ellwangen**. Kaufmann H. Kurtz in Odessa 2 fl., Posthalter Retter 1 fl. 10 kr. **Eutin**. Hofapothecker Lienau 1 fl. 45 kr., Reg.-Rath Schmidt 1 fl. 45 kr. **Giessen**. Privatdozent der Geschichte Dr. Ulmann 2 fl. **Mannheim**. Rudolf Wahl 10 fl. **Nürnberg**. Kaufmann Heflein 1 fl. 45 kr. **Stuhm i. Ostpr.** Bauschüler August Hesse 1 fl. 10 kr.

Unseren Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für das Archiv.

(Nr. 3493.)

**Nürnberg**. Ungenannter: Brief des Philipp Schutt von Regensburg an einen ungenannten Vetter über die Verwirrung des Münzwesens und die Schwierigkeit der Geldverhältnisse. 1694. Pap. Origin.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 22,626—22,666.)

**Ansbach**. C. Brügel u. Sohn, Buchdruckereibes.: Jacobi, Urgeschichte der Stadt u. des ehemaligen Fürstenth. Ansbach. 1868. 8. — **Aschaffenburg**. Dr. M. B. Kittel, Rektor u. Professor: Ders., d. Bau-Ornamente aller Jahrhunderte an monumentalen Gebäuden der k. b. Stadt Aschaffenburg; 17. Lief. 1868. 4. Progr. — **Bonn**. Verein v. Alterthumsfreunden im Rheinlande: Varrentrapp, Beiträge zur Geschichte der kurköln. Universität Bonn. 1868. 4. — **Breslau**. Ferdin. Hirt, Verlags- u. k. Universitäts-Buchhandl.: Kutzen, d. deutsche Land; 2 Bnde. 2. Aufl. 1867. 8. — **Dresden**. Statistisches Bureau des k. sächs. Ministeriums des Innern: Dass., Zeitschrift; XIII. Jahrg. 1867. 4. Die Bevölkerung des Königr. Sachsen am 3. Dec. 1867. Tab. in gr. 2. Schrotky, Repertorium der in sämmtl. Publicationen des k. sächs. statist. Bureau v. 1831—66 behandelten Gegenstände. 1867. 8. Statistische Nachweisungen über d. allgem. Strafanstalten des Kö-

nigr. Sachsen. 1867. 8. Knapp, Mittheilungen des statist. Bureaus der Stadt Leipzig; 1. Heft. 1868. 4. Dr. v. Falkenstein, k. sächs. Staatsminister, Exc.: Gersdorf, codex diplomaticus Saxoniae regiae; II. Hauptth., 8. Bnd. 1868. 4. — **Eger.** A. Frind, Direktor des k. k. Gymnasiums: Ders., der Banus, Graf u. Despot der Serben u. Raizen Georg Brankowic als Bewohner von Eger. 1868. 8. Progr. — **Erlangen.** K. Studienrektorat: Autenrieth, syntaxis comparativae particula terminus in quem. 1868. 4. Progr. — **Gent.** Comité central de publications des inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale: Dass., Graf-en Gedenkschriften etc.; 54.—57. Aflevering. 1866. 4. — **Hannover.** Hase, Baurath: Reise-Skizzen der niedersächs. Bauhütte; Bl. 1—28. 1862. gr. 2. — **Laibach.** Juristische Gesellschaft: Dies., Verhandlungen und Mittheilungen. Bnd. III, 8. 8. — **Lichtenhof.** K. Rektorat d. Kreislandwirthschaftsschule: Dass., Jahres-Bericht, 1867—68. 4. — **Mannheim.** Direktion des großh. Lyceums: Dies., Programm etc. 1868. 8. Traub, Theorie der sechs einfachsten Systeme complexer Zahlen. I, 2. 1868. 8. Dr. C. B. A. Fickler, Professor: Piper, Karls des Gr. Kalendarium u. Ostertafel. 1858. 8. — **München.** Ludwig Schönchen: Ders., Ludwig Graf Stainlein von Saalenstein. 8. Wolf, k. Hofbuchdrucker: Alterthümer und Kunst-Denkmale des bayer. Herrscher-Hauses; 8. Lief. 1868. gr. 2. — **Münnerstadt.** K. Studienrektorat: Dass., Jahres-Bericht, 1867—68. 4. Schneeberger, zur Stilistik u. Exegese latein. u. griech. Klassiker. 1868. 4. Progr. — **Münster.** K. Akademie: Becker, de Paro insula pars I. 1868. 8. Bockhoff, de expeditionibus M. Aurel. Antonini Caracalli. 1868. 8. Brüggemann, de imperatoris Marci Salvii Othonis vita et rebus gestis. 1868. 8. Hockenbeck, de Saxo-num origine et rebus ad Caroli Magni usque aetatem ab iis gestis. 1868. 8. Meinhold, de Lucio Fabio Cilone, praefecto urbi Romae. 1867. 8. Niemann, de annalium Hildesheimensium continuatione Paderbornensi. 1868. 8. Steins, de Hermocrate Syracusanorum imperatore. 1868. 8. Weckerle, de Bertholdi Hennebergensis archiepiscopi Moguntini etc. studiis politicis. 1868. 8. — **Rostock.** Dr.

K. Bartsch, Univers.-Professor: Ders., d. innere Reim in der höfischen Lyrik. 8. Sonderabdr. Ders., zwei neue Bruchstücke v. Wolframs Titurel. 1868. 8. Sonderabdr. — **Schwäb. Gmünd.** G. Schmid'sche Buchhandl.: Orgelstimme zu dem vom bischöf. Ordinariat Rottenburg herausgeg. kathol. Gesangbuch. 1867. qu. 4. Hafen, Behandlung der Ehesachen im Bisthum Rottenburg. 2. Aufl. 1868. 8. — **Strassburg.** Société littéraire: de Schauenburg, note sur la Sénégambie. 1868. 8. — **Triglitz.** Ragotzky, Pastor: Hildebrandt, d. Grabsteine u. Epitaphien adeliger Personen in u. bei den Kirchen der Altmark; 1. Heft. 1868. 8. — **Warschau.** Mathias Bersohn: Ders., Boleslaw Wysoki, Ksiazce Wroclawski i Lignicki. 8. Sonderabdr. Tygodnik illustrowany; 1868, no. 23. 2. — **Wernigerode.** Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc. Jhg. I, 1. 1868. 8. — **Wien.** Dr. Th. G. von Karajan, Reichsrath, Custos der k. Hofbibliothek u. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften: Ders., Kaiser Leopold I. u. Peter Lambeck. 1868. 8.

### III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5673—5678.)

**Darmstadt.** A. Noack, großh. Hofmaler: Große Photographie nach des Herrn Geschenkegebers Zeichnung „Das Religionsgespräch zu Marburg i. J. 1529“. — **Eutin.** J. Kürschner: 13 Denare und Schillinge der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Mecklenburg wie der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar. — **Köln.** Göppels, Kaplan: 2 Blatt mit autographierten Aufnahmen aus St. Severin zu Köln. — **Nürnberg.** A. Herzer, Kaufmann: Kartenspiel vom 18. Jhd. Korn'sche Buch- und Verlagshandlung: 3 facsimilierte Landkarten aus Ghillany's Werk über Martin Behaim. Weiermüller, Rothgiefsermeister: Abbildung eines 1786 im Lech gefangenen Störs; Kupferstich von F. Kirschner. —

## Chronik der historischen Vereine.

Verhandlungen und Mittheilungen der juristischen Gesellschaft in Laibach. Redigirt vom ersten Secretär Dr. Robert von Schrey. III. Band. 8. Heft. Ausgegeben am 20. August. 1868. Laibach. 8.

Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins der Erzdiöcese Freiburg für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst, mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer. Dritter Band. Erstes und zweites Heft. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1868. 8.

Der constanzische Bischof Balthasar Merklin, Reichsvicekanzler, Bisthumsverweser zu Hildesheim und Stiftspropst zu Waldkirch. Von Josef Bader. — Ueber den kirchlichen Charakter der Spitäler, besonders in der Erzdiöcese Freiburg, urkundlich dargestellt von Pfarrer Haid. — Bischof Johann IV. von Constanz, (1351—1356). Von Decan August Karg. — Frommes Leben im Hegau. Von dems. — Beiträge zur Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch. Von Pfarrer L. Werkmann. — Ueber die Musik in den Ortenauischen Klöstern. Culturgeschichtliches von J. B. Trenkle. — Heinrich Suso aus dem Predigerorden. Abhandlung über Ort und Zeit seiner Geburt. Von Beneficiat Ludw. Kärcher. — Eine Reliquie des Apostels der Deutschen. (Größtentheils unediertes Gedicht des heil. Bonifacius.) Von Prof. C. P. Bock. — Des heiligen Bernhard von Clairvaux Reise und Aufenthalt in der Diöcese

Constanz. Von Pfarrer Dr. Ludw. Kästle. — Ueber Walafrid Strabo von Reichenau. Von Prof. Dr. J. König. — Leben des P. Gervasius Bulffer, Conventual der Benediktiner-Abtei Ettenheimmünster. Von Pfarrer Kürzel. — Memorabilien aus dem erzbischöflichen Archive zu Freiburg.

Mittheilungen des Königlich Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale. Achtzehntes Heft. Mit drei Abbildungen. Dresden, 1868. 8.

Vereinsangelegenheiten. Geschichte des Königlichen Schlosses zu Dresden. (Schluß.) Von Oberhofmarschall Frhrn. v. Friesen. — Die Falkenjagd am Hofe zu Dresden. Von A. v. Minckwitz. — Des Kurfürsten August Bedeutung für die sächsische Volkswirtschaft. Von Dr. Johs. Falke. — Beitrag zur sächsischen Münzgeschichte. 1474—1500. Von dems. — Beschreibung der beigegebenen Abbildungen (Ciborium etc.). Von G. Büttner.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben . . . von . . . Dr. Ed. Jacobs. Erster Jahrgang. 1868. Erstes Heft. Mit einer Steindruck-Tafel. Wernigerode, 1868. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Der Aufenthalt König Otto's III. zu Ilsenburg. Von Ed. Jacobs. — Ein Beitrag zu der Geschichte der Pfalzgrafen von Sachsen. Von G. Bode. — Ueber den Besitz der Grafen von Ravensberg und Dassel in der Grafschaft Werni-

gerode. Von J. Grote. — Hierographia Mansfeldica. Verzeichniß der früher und noch jetzt in der Grafschaft Mansfeld und dem Fürstenthum Querfurt bestehenden Stifter, Klöster u. s. f. Vom Archivrath v. Mülverstedt. — Die Betheiligung von Artern und Umgegend am Münzer'schen Bauernaufuhr. Von Ed. Jacobs u. G. Poppe. — Statuten und Mitgliederverzeichniß der Halberstädter Calandsbrüderschaft. Vom Pastor F. Winter. — Tileman Platner (Pletener). Vom Obertribunals-Rath Otto Plathner. — Das große Fafs zu Gröningen im Fürstenthum Halbersadt. Vom Archivrath G. A. v. Mülverstedt. — Das große Weinfafs zu Gröningen in einer alten Schul-Komödie und Bemerkungen zur Geschichte des Schauspiels und der Sitten am Harz im 16. und 17. Jahrh. Von Ed. Jacobs. — Ueber verschiedene, meist dem Mittelalter entstammende öffentliche Darstellungen, Aufführungen (Komödien) und Gebräuche in der Grafschaft Wernigerode. Von dems. — Zur Geschichte des Schulwesens zu Artern im 16. u. 17. Jahrh. Von G. Poppe. — Ueber einige altdeutsche Wohnplätze in der Grafschaft Wernige-

rode. Vom San.-Rath Dr. A. Friederich. — Auffindung eines Steingrabes bei Osterode am Fallstein. Von J. Grote. — Vermischtes.

Am 27. August fand eine Zusammenkunft der Mitglieder des Harzer Geschichtsvereins auf der Waldmühle bei Kloster Michaelstein statt. Beschlossen wurde eine Excursion gegen Ende Septembers in die an historisch bedeutsamen Punkten reiche Gegend von Bodfeld. Sanitätsrath Dr. Friederich legte seine Beschreibung der in einem Todtenhügel bei Minsleben gefundenen Alterthümer vor. Die vierwöchentliche systematisch betriebene Aufgrabung des Kniggels bei Minsleben hat nicht weniger als 46 unverbrannte Gerippe zu Tage gefördert, ferner mehre wohlerhaltene und mit verbrannten Menschenknochen gefüllte Urnen und eine Menge zerbrochener, die den Randstücken nach auf 217 Stück Urnen schliessen ließen; daneben werthvolle Steingeräthe und Steinwaffen, sowie auch, fast ohne Spur aus der Bronzezeit, eine Anzahl eiserner Waffen und Geräthe.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### Neu erschienene Werke.

- 28) Belagerung, Zerstörung und Wiederaufbau der Burg Hohenzollern im fünfzehnten Jahrhundert. Nach dem jetzigen Standpunkte der Quellen dargestellt von Dr. L. Schmid, Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Tübingen. Mit Beilagen von zuvor ungedruckten Urkunden. Tübingen, Verlag der Osiander'schen Buchhandlung. 1867. 8. 122 Stn.

Die vorliegende kleine Schrift erzählt, durchweg auf urkundliche Forschung gestützt, den verderblichen Streit der Brüder Friedrich und Eitel Fritz Grafen von Zollern gegeneinander und jedes derselben gegen die ihnen verfeindeten Landstände aus ihrer Nachbarschaft. Abgesehen vom Schicksale der jüngst in erneutem Glanze hergestellten Burg, welche in jenen Streitigkeiten zu Grunde gieng, werden wir schwerlich mehr für eine der aufgeführten Personen oder Thatsachen ein Interesse gewinnen, welchen bei der Nacktheit und Rohheit der ihren Handlungen zu Grunde liegenden Triebfedern nicht einmal ein romantisches Gewand sich umlegen läßt. Doch gerade in dieser streng historischen Darstellung werden die behandelten Personen und Thaten typisch für tausend andere, welche, wie wir wissen, damals im Reiche sich bewegten. Wir sehen die erschreckende Leere, in welcher der bedeutendste Theil des Volkskörpers existierte, und würden in Verlegenheit sein, die folgenden Geschichtsepochen herzuleiten, wenn nicht noch andere Quellen uns zu Gebote ständen. Die Kulturgeschichte, z. B. das Fehdewesen, die Kriegskunst der Zeit u. s. w., erhalten, in dem Buche mancherlei Ausbeute.

v. E.

#### Aufsätze in Zeitschriften.

- Europa: Nr. 34, Sp. 1063. Der Frauendienst des Mittelalters. — Nr. 35, Sp. 1097. Volkskrankheiten und Heilkunst im Mittelalter.

Illustr. Familien-Journal: Nr. 37 (771), S. 170. Die Sachsen in Siebenbürgen.

Die Gartenlaube: Nr. 36, S. 572. Eine Denkstätte „deutscher Treue“ (Burg Trausnitz im Thale).

Grenzboten: Nr. 34, S. 300. Abseit der Heerstrafe. 2. Eschwege.

Notes and Queries: Nr. 35, S. 193. The Fairford windows: Albrecht Durer, etc.

Revue des deux mondes: T. 76, 15. Août, 4. livr., p. 791. La Suisse et ses ballades. I. L'épopée de la faim et le héros national. (Louis Étienne.)

Wochenblatt der Stadt Weissenburg. Nr. 88. Fund eines römischen Militärdiploms bei Weissenburg in Mittelfranken.

Allgemeine Zeitung: Wochenausg. Nr. 35, S. 550. Die Restauration des Ulmer Münsters. — S. 553. Rede auf Jakob Balde. (J. Schrott.)

Danziger Zeitung: Nr. 4996, 14. Aug., u. 4998, 15. Aug. Der Ziegelrohbau mit besonderer Rücksicht auf die Provinz Preußen. (R. Bergau.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1312, S. 130. Die Sonn- und Mondfinsternisse in Brauch und Glauben des Volks. — S. 131. Das Haus zum „Goliath“ in Regensburg. (H. Weininger.) — Nr. 1314. Das Passionsspiel zu Brixlegg.

### Vermischte Nachrichten.

87) Der Bildhauer Gustav v. Dornis hat, ursprünglich für den Marktbrunnen zu Eisenach, eine Statue Martin Luther's als kleinen Currentschülers geschaffen. Bei der Feier des vorjährigen Wartburgjubiläums ward der Gedanke angeregt, das Denkmal vor dem Wohnhause der Frau Cotta aufzustellen, die den Currentschüler Luther in ihre mütterliche Pflege genommen hatte. Die burschenschaftlichen Kreise, von welchen der Gedanke ausgegangen, wollen ihn nun auch zur Ausführung bringen, und Robert und Richard Keil in Weimar haben zu diesem Zwecke einen Aufruf erlassen

in ihren „Erinnerungsblättern an die burschenschaftlichen Wartburgfeste von 1817 und 1867“ — einem Buch, welches zunächst bestimmt ist, dem 1866 zu Jena verstorbenen Professor Scheidler ein Grabmal zu stiften. (Ill. Ztg. 1312.)

88) Im Archiv des Kreisgerichts zu Marburg wurden verschiedene, seither unbekannt gewesene Briefe Luther's und des Götz von Berlichingen, sowie einige Ablafsbriefe von 1517 aufgefunden. (Frk. Kur. Nr. 245.)

89) Wie Herr J. Blahut in Prag dem german. Museum schreibt, befindet sich in seinem Besitze ein Planetolabium aus dem Nachlasse des dänischen Astronomen Tycho de Brahe, welches, seinem System gemäß eingerichtet, nicht allein von ihm, sondern auch von Kepler und dem Kaiser Rudolf II. benutzt worden sein soll. Bis zum Jahre 1852 auf der Prager Sternwarte verwahrt, wurde es sodann nebst andern Sachen veräußert und von dem gegenwärtigen Besitzer erstanden. Derselbe denkt, es jetzt wieder zu verkaufen und, sollte ihm in Deutschland kein annehmbarer Preis geboten werden, sich nach England zu wenden. Es wäre sicher wünschenswerth, daß eine so seltene Reliquie Deutschland erhalten bliebe.

90) Im herzoglichen Museum zu Braunschweig, und zwar im letzten, nordwärts stehenden Fensterschranke in der östlichen Galerie, befindet sich ein altes Altarlaken von ponceaurothem Seidendamast, in welches Figuren, die sich wiederholen: kniende, ein Rauchfals schwingende Engel, Sonne, Halbmond, Löwe und Adler, sowie in Medaillenform der Heiland und die Jungfrau Maria, eingestickt sind. Diese jetzt ziemlich unscheinbare Altardecke war ursprünglich ein von Kaiser Otto IV. (von Braunschweig), Sohn Heinrich's des Löwen, getragener Mantel. In seinem am 18. Mai 1218, also kurz vor seinem am 29. auf der Harzburg erfolgten Tode, errichteten letzten Willen hieß es: Wir bitten dich, Bruder Pfalzgraf Heinrich, wenn Wir gestorben sind, das heilige Kreuz, die Lanze, die Krone und den Zahn von St. Johannes dem Täufer, sammt den übrigen Reichskleinodien (-reliquien?), mit Ausnahme Unsers Mantels, welcher an St. Aegidien zu geben ist (praeter pallium nostrum, quod dandum est ad Stum. Aegidien), noch zwanzig Wochen zu verwahren und Keinem zu überantworten, der nicht einmüthig zum Haupte des Reichs erkoren ist.“ Auf diese Weise kam der kaiserliche Mantel an das Aegidienkloster zu Braunschweig und wurde von den Mönchen in eine Altardecke umgewandelt. Nach der Reformation blieb er Jahre lang versteckt und unbemerkt mit andern Sachen in einer Kiste auf dem Boden des Collegium Carolinum verborgen liegen, bis er vor einigen Jahren aufgefunden und sein Kunst- und historischer Werth richtig gewürdigt wurde. (Braunschw. Tagbl. Nr. 217.)

91) Bei der Abräumung eines Platzes auf dem Regensteine bei Blankenburg (Braunschweig) wurden verschiedene Alterthümer gefunden, namentlich eine eiserne Kanonenkugel, eine Streitaxt, eine sehr gut erhaltene Todtenurne und verschiedene Pfeilspitzen. Es hat sich herausgestellt, daß die Kanonenkugel aus dem Jahre 1757 von der Beschießung des Regensteins durch den französischen General d'Ayen herrührt. (Dass. Nr. 237.)

92) Der Geh. Archivrath Dr. Lisch berichtet in den Meckl. Anz. über einen gröfßern Fund aus dem Torfmoore von Holzendorf, Amts Sternberg. Dieser Fund besteht aus den Resten einer Giefsstätte der Bronzezeit, unter welchen sich auch eine vollständige bronzene Gulsform zu bronzenen Wurfgeschossen (framea oder Celt), die erste in den deutschen Ostseeländern entdeckte, mit den abgebrochenen Gulszapfen, findet, außerdem aber noch aus ungefähr 30 Stücken von theils noch nicht gefeilten gegossenen Alterthümern geringeren Werthes, theils von Bruchstücken zerbrochener bronzener Geräthe, welche offenbar zum Einschmelzen bestimmt gewesen sind. (Korr. v. u. f. D. Nr. 434.)

93) In dem Forste zwischen Beschine und Mönchmotschelnitz (Schlesien) sprengte man einen erratischen Block von enormer Größe. Unter demselben, in einer Tiefe von etwa 6 Fuß, fanden die Arbeiter einen Steinhammer von sehr schöner Arbeit. Derselbe ist von Serpentinsteine, die Face bildet eine regelmäßige Ellipse, nur an einem Ende so weit abgeplattet, wie es der Gebrauch als Hammer bedingt; am entgegengesetzten Ende ist eine etwas lückige Schneide, in der Mitte ein vollkommen zirkelrundes, durchgehendes Loch; am dicksten Theile hat der Hammer in der Face wie im Profil zwei Zoll Durchmesser; der Diameter von der Schneide bis zum andern Ende beträgt sechs Zoll.

(Augsb. Postztg. Nr. 214.)

94) Die antiquarischen Aufgrabungen auf Rügen haben am 18. Aug. begonnen. Die von der Regierung ernannte Commission, welche diese Arbeiten leitet, besteht aus dem Generalconserverator Geh. Regierungsrath v. Quast in Berlin, dem Archivrath Dr. Lisch in Schwerin und dem als Zeichner fungierenden Baumeister Hammer, welchen sich, auf besondere Einladung, der auf Kosten der dänischen Regierung abgesendete Alterthumsforscher Staatsrath Worsaae aus Kopenhagen angeschlossen hat. Die der Commission gestellte Aufgabe ist, die auf Rügen befindlichen Burgwälle aus heidnischer Zeit zu untersuchen. Nach dem vorläufig entworfenen Plan erstreckt diese Untersuchung sich auf die Wälle zu Garz, auf dem Rugard, auf dem Gute zu Venz bei Gingst, Arcona, Herthaburg und Werder bei Salsnitz. (Ill. Ztg. Nr. 1313.)

95) Interessante Nachforschungen hat man unlängst an dem kleinen See (loch) von Forfar, in der hochschottischen Grafschaft Forfar (Angus), angestellt, welche die ungewöhnliche Seichtigkeit des Wassers erleichterte. Das Dasein eines Crannog, oder Pfahlbaues, in diesem See war seit lange bekannt, aber erst jetzt ward er genauer untersucht. Zwölf Arbeiter durchbrachen den Dammweg, von welchem 150 Ellen bloßgelegt wurden; er bestand aus einem Aufwurf von Stein und Mergel, der sich bis zum westlichen Ende des Sees erstreckte. Auf der Nordseite erhob sich eine Reihe von Pfählen mit einer Querlage von Pfählen darüber, im Allgemeinen gegen 5 Fuß unter der Oberfläche des Grundes. In diesem fand man Lager von Asche, Schaf- u. Rinderknochen, Hauer von Wildschweinen und einige Bronzewerkzeuge. Man sieht, wie dieser Crannog an die Pfahlbauten der Schweiz erinnert. (Korr. v. u. f. D. Nr. 444.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.